

SPORT IN DEUTSCHLAND 2018

Impressum:

© 2017

Goethe-Institut e. V.

Bereich Sprache und Bildungspolitik
Dachauer Straße 122
D-80637 München
www.goethe.de

Konzeption und Redaktion: Sabine Erlenwein, Goethe-Institut

Textredaktion: Katja Hanke, Berlin

Bildredaktion: Petra Thurnhofer, Goethe-Institut

Gestaltung und Satz: h3a GmbH

Druck: mediaprint werbemedien

Unterrichtsmaterial:

www.goethe.de/kalender-didaktisierungen

VOLTIGIEREN

HANDSTAND AUF DEM PFERD

Die Sportart, bei der man turnerische und akrobatische Übungen auf einem Pferd ausführt, während es an einer Leine im Kreis läuft, heißt Voltigieren. Die Deutschen gehören zu den besten Voltigierern der Welt. Einer von ihnen ist der 26-jährige Jannis Drewell aus dem westfälischen Gütersloh. Weil seine Mutter im Pferdesportverein und Voltigieren tätig war, hatte er schon als kleines Kind Kontakt zu Pferden. Die Arbeit mit den Tieren machte ihm Spaß, gleichzeitig mochte er aber auch die Herausforderung beim Turnen. Dass das Voltigieren beides zusammenbringt, hat ihn schon als Kind fasziniert. Mit acht Jahren begann er selbst mit dem Voltigieren. „Direkt auf dem echten Pferd“, erinnert sich Jannis Drewell. „Natürlich aber zuerst mit leichten Übungen.“ Im Training verwenden Voltigierer auch Holzpferde, um Übungsabläufe besser einstudieren zu können. „Was den Sport aber ausmacht, ist die Arbeit mit dem Pferd“, sagt er. Seine Pferde stehen bei ihm zu Hause auf dem Hof, und er kümmert sich selbst um die Versorgung. „Ich verbringe sozusagen meinen gesamten Alltag mit ihnen“, sagt er. „Sie sind meine Partner im Sport, aber gehören auf gewisse Weise auch mit zur Familie.“ Drewell ist gelernter Tischler und hat auch einige Jahre in diesem Beruf gearbeitet. 2015 wurde er in ein Sportförderprogramm der Bundeswehr aufgenommen. Seitdem betreibt er das Voltigieren als Profisport. Das heißt: Er kann sich ganz auf sein Training konzentrieren. Das hat sich gelohnt: 2015 wurde er Europameister im Einzelvoltigieren der Männer und in der Saison 2016/2017 Sieger im Weltcup.



MÄDCHEN LIEBEN PFERDE

Das Pferd und alles, was damit zu tun hat, übt auf Mädchen eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Viele träumen davon, ein eigenes Pferd zu besitzen. Dieser Traum hat sich für die 11-jährige Alea aus Bayern erfüllt.

Alea, was für ein Pferd hast du, und wo steht es?

Ich habe ein Pony, einen Wallach. Er ist perfekt für mich: nicht zu faul, aber auch nicht zu flott. Er ist total lieb und verschmüsst. Er steht in einer Reitanlage, 20 Minuten von zu Hause entfernt.

Und wie oft bist du dort?

Eigentlich jeden Tag. Wenn Schule ist, kann ich aber montags und mittwochs nicht zu ihm.

Was musst du machen, wenn du reiten gehst?

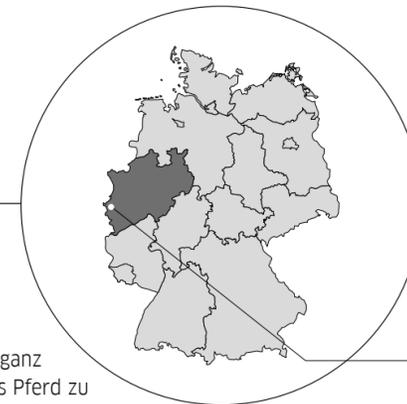
Zuerst putze ich ihn mit verschiedenen Bürsten und mache ihn zum Reiten fertig. Das dauert ungefähr eine halbe Stunde. Nach dem Reiten füttere ich ihn, mache die Hufe sauber und muss dann noch aufräumen. Das dauert auch eine halbe bis drei viertel Stunde.

Wo und wie reitest du?

Freitags habe ich immer Reitunterricht. Da lerne ich zum Beispiel den richtigen Sitz und verschiedene Lektionen wie seitwärts gehen. Samstags reite ich dann meistens aus, über die Wiesen oder durch den Fluss. Bei schlechtem Wetter reite ich in der Halle. Und dann habe ich auch noch einmal pro Woche Springstunde.

Was genau gefällt dir an Pferden und dem Reiten?

Ich mag Tiere generell gern und Pferde besonders, weil man mit ihnen richtig etwas anfangen kann. Sie sind ein Freund fürs Leben. Und man kann mit ihnen auch kuscheln. Am Reiten gefällt mir, dass es zwar anstrengend ist, aber auch sehr viel Spaß macht. Es ist sehr gefühlvoll.



AACHEN

IN DEUTSCHLAND

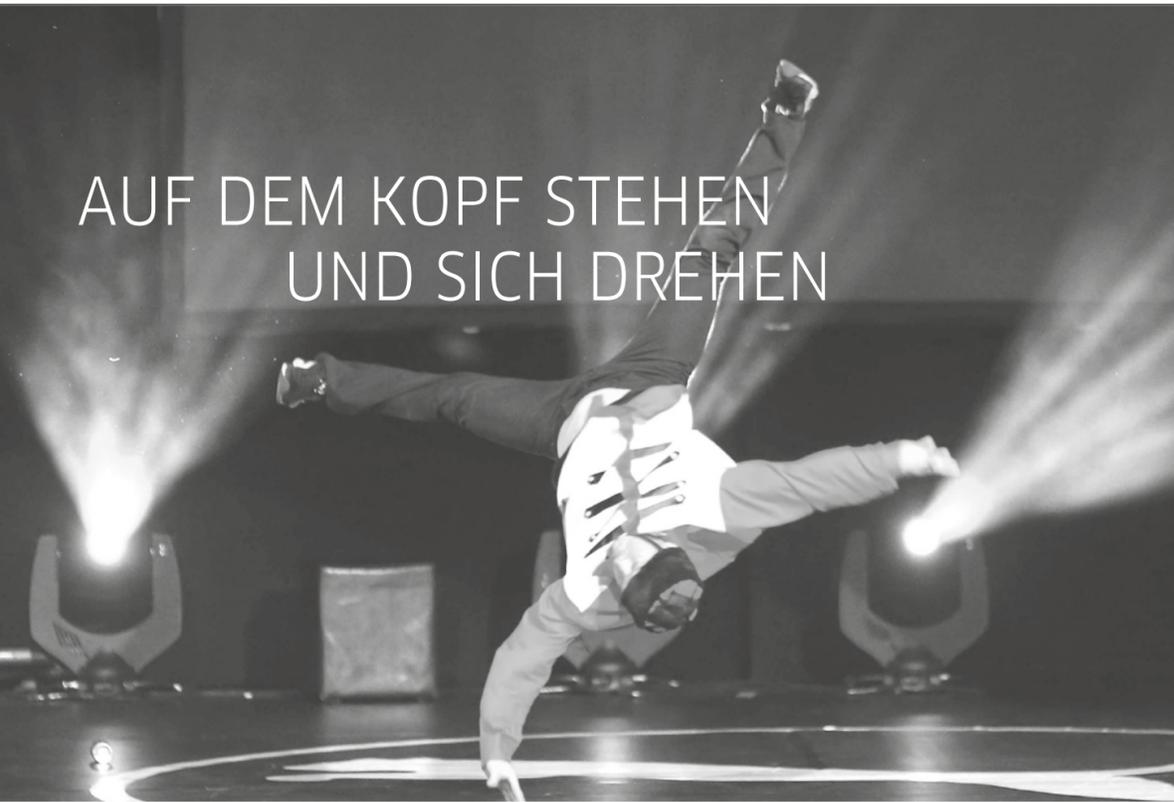


IN **AACHEN** FINDET SEIT 1924 DAS INTERNATIONALE PFERDESPORTTURNIER CHIO AACHEN STATT.

Lage: mittleres Westdeutschland, im Grenzgebiet zu den Niederlanden und Belgien
Bundesland: Nordrhein-Westfalen
Einwohnerzahl: ca. 250.000
Sehenswert: der Aachener Dom mit seiner über 1.200-jährigen Geschichte, eines der wichtigsten Bauwerke in Deutschland

BREAKDANCE

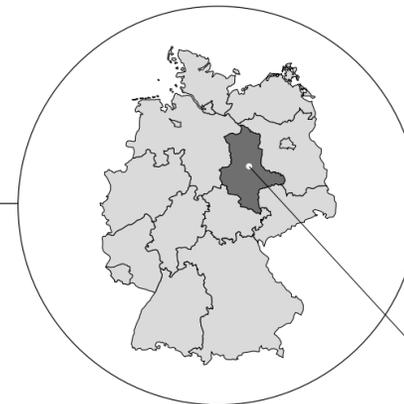
AUF DEM KOPF STEHEN
UND SICH DREHEN



Ein Junge in schwarzer Sportkleidung und mit Strickmütze steht auf dem Kopf. Er hat die Beine und Arme in der Luft und dreht sich, dreht sich fünf-, sechsmal – schnell und schneller. Dann drückt er sich aus der Bewegung in einen Handstand, schwingt sich zurück auf die Füße und tanzt mit schnellen Fußbewegungen weiter. Er ist einer von 150 Teilnehmern und Teilnehmerinnen der deutschen Breakdance-Meisterschaft 2017 in Magdeburg. Veranstalter ist die Breakdance-Formation Da Rookies aus Magdeburg,

MO(VE)MENT
DANCE ACADEMY

selbst mehrfache Europa- und Weltmeister. Gründungsmitglied Nils Klebe betreibt in der Stadt an der Elbe seit 2005 auch eine Tanzschule. In der „Movement Dance Academy“ ist Breakdance natürlich der Schwerpunkt. Acht Breakdance-Kurse finden pro Woche statt, sieben davon unterrichtet Klebe selbst. Kinder können mit sechs Jahren beginnen. Rund ein Viertel seiner Schützlinge sind Mädchen. „Doch Breakdance ist harte Arbeit“, sagt Klebe. „Dafür braucht man viel Disziplin. Das ist nichts für jeden.“ Rund 50 Prozent der Kinder und Jugendlichen hören nach drei bis sechs Monaten wieder auf, erzählt er. Neben Breakdance bietet die Schule auch andere Kindertanzkurse und sogar Standardtanz an. Außerdem: Hip-Hop-Dance. Was ist der Unterschied? „Das ist der Tanz, den man in Hip-Hop-Videos sieht“, sagt Klebe. „Da geht es mehr um Choreografie, die akrobatischen Elemente gibt es da nicht.“ Ist Breakdance nun ein Tanz oder eher Sport? „Beides“, meint Klebe. „Ein Tanzsport, aber vor allem ein Lebensgefühl.“



MAGDEBURG

„DURCH DAS TANZEN
BIN ICH GLÜCKLICH“



Mohamed Arrouch aus Berlin ist 18 Jahre alt und tanzt seit seinem siebten Lebensjahr Breakdance. Momentan macht er eine Ausbildung zum Bewegungspädagogen, unterrichtet Breakdance an Schulen und trainiert selbst zweimal pro Woche.

Wo kommt Breakdance her und zu welcher Musik tanzt man das?

B-Boying, so heißt Breakdance eigentlich, ist in den 1970er Jahren in den Großstädten der USA als Teil der Hip-Hop-Kultur entstanden. Es ist die akrobatische Seite des Ganzen. Man tanzt Breakdance oft zu Hip-Hop-Beats, man kann es aber auch zu Popmusik, Techno oder Klassik tanzen. Eigentlich zu jeder Art von Musik, finde ich. Ich habe es schon mal mit klassischer Musik probiert. Das war komisch, weil es da keinen Beat gibt, der einem hilft, reinzukommen. Es ging aber letztendlich auch.

Was fasziniert dich an Breakdance?

Ich finde toll, dass man hart trainiert, danach völlig erschöpft ist und doch gute Laune hat – und auch Lust, wieder zu trainieren. Breakdance macht mir einfach großen Spaß. Durch das Tanzen bin ich glücklich. Außerdem sind die Leute in der Szene toll. Sie sind sehr friedlich und halten zusammen. Auf Veranstaltungen treten sie zwar gegeneinander an. Aber ganz egal, wer gewinnt, alle verstehen sich danach immer noch gut, unterstützen sich, geben sich Tipps und gehen mit einem Lächeln nach Hause.

Wie hat sich dein Stil mit der Zeit geändert?

Früher habe ich mich auf die akrobatischen Dinge konzentriert, weil diese schwerer zu erlernen sind. Ich habe jahrelang viermal pro Woche trainiert und bin gut darin geworden. Momentan konzentriere ich mich mehr auf die Schritte und darauf, wie ich sie gut mit einem Kopf- oder Handstand kombinieren kann. Ich möchte jetzt lieber ein Allrounder sein – einer, der alles kann und nicht nur die Power Moves, also die akrobatischen Dinge.

IN DEUTSCHLAND



IM MÄRZ 2017 FAND DIE DEUTSCHE
BREAKDANCE-MEISTERSCHAFT
IN **MAGDEBURG** STATT.

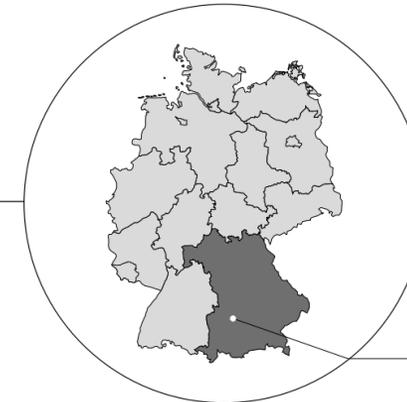
Lage: Ostdeutschland

Bundesland: Sachsen-Anhalt

Einwohnerzahl: ca. 236.000

Sehenswert: die Elbe und der Magdeburger Dom

SPORT MIT HANDICAP



AUGSBURG

DER TÄNZER AUF KRÜCKEN

Wenn Dergin Tokmak tanzt, dann tut er das mithilfe seiner Krücken. Mit ihnen macht er schnelle Schritte, wirbelt seine Beine zwischen ihnen hindurch, schwingt sich in die Luft zu einem Handstand – alles auf Krücken. Mitte der 1970er Jahre hat er sich als Baby mit Kinderlähmung infiziert. Danach konnte er seine Beine nicht mehr bewegen. Doch schon früh hat er das mit dem Oberkörper kompensiert: Mit drei Jahren lief er auf den Händen. Und eben auf Krücken. In der Schule für Kinder mit Körperbehinderung, die er besuchte, wurde Sport großgeschrieben. Tokmak hat als Kind Rollstuhl-Basketball gespielt, auch Tischtennis, Badminton und sogar Bogenschießen haben ihn interessiert. Sport sei seine Leidenschaft geworden und habe ihn zu dem gemacht, was er sei, sagte er in einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) im Jahr 2012. „Für uns behinderte Menschen ist Sport sehr wichtig. Er bringt uns anderen näher, er ist auch eine Form des Kommunizierens.“ Selbst erlebt hat er dies, als er sich als Teenager für Breakdance begeisterte. Die Jugendlichen in der Szene nahmen ihn auf, und er trainierte mit ihnen – nur eben auf Händen und Krücken. Mit einer eigenen Breakdance-Formation wurden er und vier Freunde später sehr erfolgreich. Nach zehn Jahren wollte Tokmak aber mehr und schaffte es zum weltbekanntesten Cirque du Soleil. Sechs Jahre lang war er mit den Akrobaten auf Tour: Europa, Amerika, Australien, Asien. Dann war die Zeit wieder reif für etwas Neues. Jetzt tritt er als selbstständiger Künstler bei Varieté-Shows auf, im Fernsehen und bei Sportevents. Aber er möchte nicht nur unterhalten, sagte er 2012 in der FAZ. „Ich will zeigen, dass nicht das Äußerliche zählt. Ich will zeigen, dass man aus seinem Nachteil auch einen Vorteil machen kann, dass Helden nicht perfekt sein müssen.“



Medaille der Sommer-Paralympics 2016

DIE PARALYMPISCHEN SPIELE

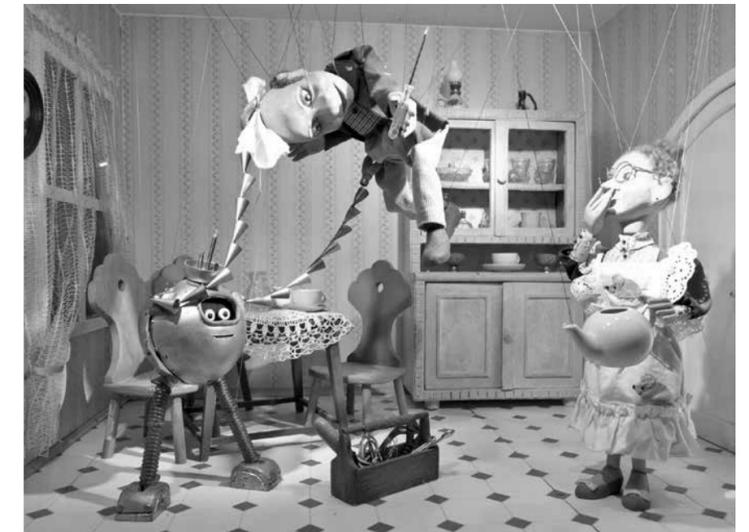
Auch für Sportlerinnen und Sportler mit Körperbehinderung gibt es alle vier Jahre einen globalen Sportwettbewerb ganz im Geist der Olympischen Spiele: die Paralympischen Spiele, kurz auch Paralympics genannt. Sie werden vom Internationalen Paralympischen Komitee (IPC) organisiert, sind ebenfalls in Sommer- und Winterspielen aufgeteilt und finden gleich im Anschluss an denselben Orten statt wie die Olympischen Spiele. Im März 2018 sind die Paralympischen Winterspiele in Pyeong-Chang in Südkorea zu Gast. Zum ersten Mal fanden sie 1960 in Rom statt. Die bisher größte Aufmerksamkeit und Anerkennung in der breiten Öffentlichkeit erlangten sie 2012 in London und im Sommer 2016 empfanden viele Zuschauer und Sportler in Rio de Janeiro sie sogar als die besseren Olympischen Spiele – wegen der ausgelassenen und freundlich-fairen Stimmung während der Wettkämpfe. 2,15 Millionen Eintrittskarten wurden für die Paralympics in Rio verkauft, fast genauso viele wie vier Jahre zuvor in London. Ein Hauptgrund dafür waren die stark gesenkten Eintrittspreise. „Nur so konnten

auch ganze Familien zu den Spielen kommen“, sagte der Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes, Friedhelm Julius Beucher, nach den Paralympics in der ARD-Sportschau. „Die Ränge bei den Paralympics waren teilweise voller als bei Olympia. Das hat es noch nie gegeben.“

Logo der Winter-Paralympics 2018



IN DEUTSCHLAND



DERGIN TOKMAK, DER TÄNZER AUF KRÜCKEN, IST IN **AUGSBURG** GEBOREN UND AUFGEWACHSEN.

Lage: Süddeutschland

Bundesland: Bayern

Einwohnerzahl: ca. 287.000

Sehenswert: die Augsburger Puppenkiste, das geschichtsträchtige Puppentheater für Kinder und Erwachsene, mit Puppentheatermuseum

Winter-Paralympics Sotschi 2014:
die Deutsche Anna Schaffelhuber
beim Riesenslalom im Sitzen

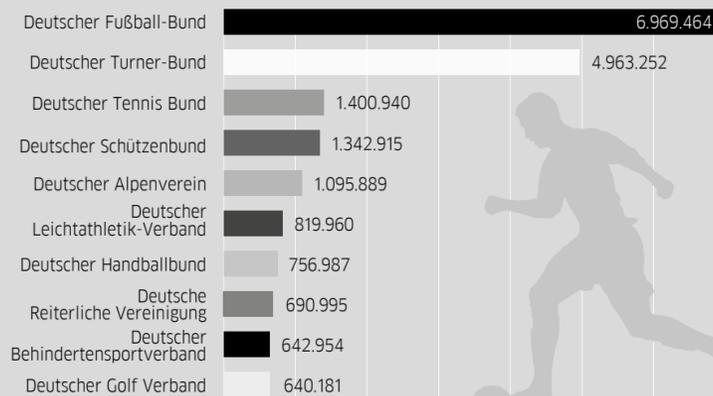
FUSSBALL

SPORT IM VEREIN

Deutschland ist berühmt für seine Vereinskultur – vor allem für die Sportvereine. In Deutschland gibt es rund 91.000 Sportvereine mit rund 28 Millionen Mitgliedern. Das bedeutet, dass mehr als ein Drittel aller Deutschen in einem Verein Sport treibt. Sie bezahlen jährlich einen Mitgliedsbeitrag und können in der Regel Sportstätten und Trainingsangebote kostenlos nutzen.

Fußball ist bei Weitem die beliebteste Vereinssportart. Allein ein Viertel aller Personen, die Mitglied in einem Sportverein sind, sind in einem Fußballverein. Das bedeutet allerdings nicht, dass alle Mitglieder auch aktiv Fußball spielen. In Deutschland gibt es rund 25.000 Fußballvereine. Der bekannteste ist der Fußball-Club Bayern München. Mit 284.000 Mitgliedern ist er nicht nur der mitgliederstärkste Sportverein Deutschlands, sondern der ganzen Welt. Die meisten Vereine sind allerdings klein. Ihre Arbeit wäre ohne die rund 1,7 Millionen Frauen und Männer, die als Trainer, Betreuer oder im Vorstand tätig sind, nicht möglich. Fast alle arbeiten ehrenamtlich für ihren Verein, also in ihrer Freizeit und ohne dafür bezahlt zu werden. Nur sehr große Vereine können sich hauptamtliche Trainer leisten. In Vereinen spielt neben dem Sport an sich aber auch das soziale Miteinander eine bedeutende Rolle. Werte wie Fairness und Toleranz sind sehr wichtig. Hinzu kommt: Im Sportverein treffen Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft, Berufe und sozialer Schichten aufeinander. Ihre wichtigste Verbindung ist der Sport.

Die zehn mitgliederstärksten Sportverbände in Deutschland



ZUSAMMENHALT DURCH FUSSBALL

Thomas Geiß arbeitet in einer Unternehmensberatung und in seiner Freizeit ehrenamtlich für den Verein SG Egelsbach 1874 in Hessen. Dort hat er schon viele Fußball-Jugendmannschaften trainiert. Dass auch Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien mitspielen, ist in seinem Verein selbstverständlich. Im Interview erzählt er von der integrativen Kraft des Fußballs.

Herr Geiß, wie erleichtert der Fußball den geflüchteten Jugendlichen das Ankommen in Deutschland?

Durch das Fußballspielen begegnen sie anderen Jugendlichen, zum Beispiel aus benachbarten Gemeinden, die sonst nicht in ihrem sozialen Umfeld wären. Der Fußballverband bietet für sie auch Kurse für Fußballdeutsch an. Da lernen sie neue Wörter und können sie gleich anwenden. Außerdem sagen die Jugendlichen, dass sie es toll finden, als Teil des Teams mitbestimmen zu dürfen. So gestalten sie auch den Verein mit.

Auf welche Schwierigkeiten stoßen die Jugendlichen denn auch?

Ein paar haben zwar schon in ihren Heimatländern Fußball gespielt, im Verein ist es aber etwas ganz anderes. Viele müssen sich erst daran gewöhnen, dass wir nicht immer nur kicken, sondern bestimmte Dinge wie zum Beispiel Kopfbälle auch gesondert trainieren. Kommunikation ist natürlich auch wichtig: Wenn ein Jugendlicher noch kein Deutsch spricht, dann ist das innerhalb der Mannschaft nicht so einfach. Ein richtiger Zusammenhalt besteht ja erst, wenn alle eine Sprache sprechen. Aber meistens geht das schnell.

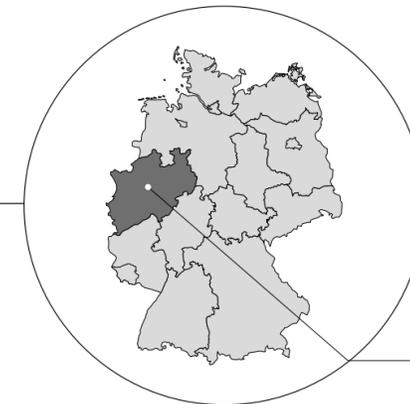
Fußball hat ja eine sehr hohe Integrationskraft. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Der Sport ist weltweit bekannt. Die Regeln sind klar und international. Man fühlt sich gleich wohl – ganz egal, woher man kommt. Außerdem gibt es im Fußball ein sehr lebendiges Netzwerk. Man kennt sich, man hilft sich, man gehört zum Team. Und dann sind da natürlich die großen Fußballidole und der Traum vieler Kinder, später einmal Fußballprofi zu werden.

Das Interview führte Katja Hanke.



Die nächste Fußball-Weltmeisterschaft findet dieses Jahr im Juni und Juli in Russland statt.



DORTMUND

IN DEUTSCHLAND



DORTMUND IST DIE HEIMATSTADT EINES DER BEKANNTESTEN DEUTSCHEN FUSSBALLVEREINE: BORUSSIA DORTMUND.

Lage: Ruhrgebiet

Bundesland: Nordrhein-Westfalen

Einwohnerzahl: ca. 600.000

Sehenswert: Deutsches Fußballmuseum, das offizielle Museum des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), eröffnet 2015

EINRAD

AUF DEM EINRAD DURCH DIE STADT

Der 17-jährige Mimo Valentin Seedler fährt gern mit seinem Einrad auf zehn Zentimeter schmalen Geländern, springt auf Bänke oder Treppen. Das Einradfahren hat für ihn nichts mit Artistik und Zirkus zu tun, sondern mit dem Street-Style von Skateboard- oder BMX-Fahrern. Sein erstes Einrad bekam er mit acht Jahren von seinem Vater. Der ist Akrobat und fährt selbst Einrad. Die erste Goldmedaille bei der Weltmeisterschaft Unicon holte er 2012. Da war er 13 Jahre alt. Seitdem hat er an zwei weiteren teilgenommen, 2016 mit Goldmedaillen in drei verschiedenen Disziplinen. Bei Wettkämpfen treten Einradfahrer in ganz unterschiedlichen Disziplinen an: Sie spielen zum Beispiel Basketball auf den Einrädern, fahren Downhill, also im Gelände, zeigen artistische Darbietungen mit Musik, messen sich im Sprint auf

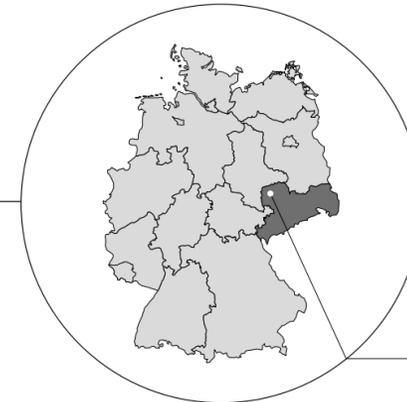


100 Metern oder fahren zehn und auch 40 Kilometer auf Zeit. Mimos Lieblingsdisziplin sind die waghalsigen Tricks an Geländern, Treppen oder Bänken. Dafür trainiert er jeden Tag: in der Stadt oder in der Skaterhalle, allein oder auch mit Freunden, die BMX-Rad oder Skateboard fahren. Einen Trainer hatte er nie. Neben seinem Vater, mit dem er oft Übungen bespricht, ist es vor allem die Community in den sozialen Netzwerken, die ihm Feedback gibt. Dort teilt er seine Videos von geglückten und nicht geglückten Tricks und bekommt Hinweise und Anregungen von Einradfahrern aus der ganzen Welt. Gerade besucht er die 11. Klasse und möchte bald sein Fachabitur machen. Danach möchte er vielleicht Kameramann werden. Videos gedreht hat er ja schon viele.

ARTISTENSCHULE BERLIN

In Deutschland gibt es viele Schulen, die zum Artisten und zur Artistin ausbilden. Einzigartig ist die Staatliche Artistenschule in Berlin: Sie kombiniert eine Artistik-Ausbildung mit einem Schulabschluss wie Mittlerer Reife oder Abitur. Die Ausbildung beginnt ab der 5. Klasse. In den ersten zwei Jahren steht der Sport im Vordergrund: Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer, Tanz. Danach erhalten die Schülerinnen und Schüler zwei Jahre lang eine Grundausbildung in den artistischen Disziplinen Akrobatik, Jonglage, Trapez, Drahtseil und Balanceakte. In den letzten fünf Jahren spezialisieren sie sich auf eine Disziplin. Schon während der Schulzeit stehen sie bei öffentlichen Veranstaltungen auf der Bühne. Die Tage an der Artistenschule sind lang und gehen manchmal bis 18 oder 19 Uhr. Schulunterricht und Trainingsstunden wechseln sich über den Tag verteilt ab. Auch samstags wird trainiert. Nur der Sonntag ist frei.

Die Schule hat eine lange Geschichte: Sie wurde 1956 in Berlin (Ost) gegründet. Bis 1990 arbeiteten viele Absolventen beim Staatszirkus der DDR oder für das Fernsehen der DDR. Jedes Jahr gibt es zwölf Absolventen. Diese gehen mittlerweile aber nicht mehr zum Zirkus, sondern arbeiten als selbstständige Künstler und treten zum Beispiel in Varieté-Shows auf. Überhaupt hat es der klassische Zirkus in Deutschland schwer. Tierschützer kritisieren nicht nur die Bedingungen, unter denen Bären, Elefanten oder Löwen gehalten werden, sondern auch, dass die Wildtiere im Zirkus verniedlicht und lächerlich gemacht werden. Außerdem hat der Zirkus ein Imageproblem. Er hat seinen Glanz verloren und gilt nicht mehr als Unterhaltung für die ganze Familie, sondern eher als etwas für kleine Kinder. Anders ist es beim weltbekannten Cirque du Soleil. Clowns und dressierte Tiere gibt es dort nicht. Fast jeder Artist träumt davon, einmal dort auftreten zu können.



LEIPZIG

IN DEUTSCHLAND



DER EINRADFAHRER MIMO VALENTIN SEEDLER KOMMT AUS LEIPZIG.

Lage: südliches Ostdeutschland

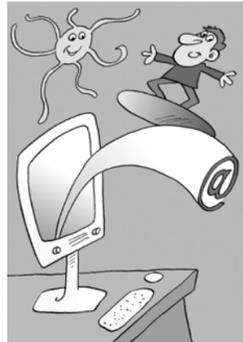
Bundesland: Sachsen

Einwohnerzahl: ca. 580.000

Sehenswert: Leipziger Buchmesse, nach der Frankfurter Buchmesse die zweitgrößte Buchmesse Deutschlands

SURFEN

MÜNCHENS EISBACHSURFER



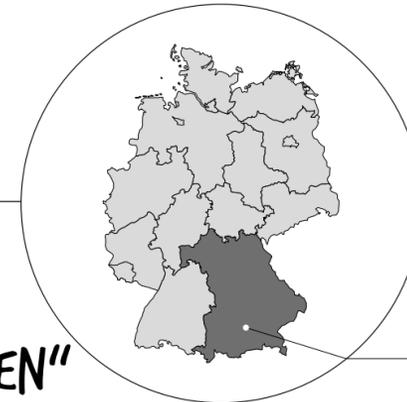
Im Internet surfen



Mitten im Zentrum von München am Haus der Kunst stehen einige junge Männer mit Surfbrettern unter dem Arm neben einem Bach. Dieser Bach kommt unter einer Brücke hervor, strömt über ein paar Steine und lässt dadurch eine flache, kräftige Welle entstehen. Wer von den Surfern an der Reihe ist, springt samt Brett auf die Welle und reitet auf ihr drei-, vier-, fünfmal hin und her. Manche drehen sich samt Brett auch darauf. Da der Bach nicht breit ist, müssen die Surfer viele kraftvolle Wendungen machen. Auf der Brücke und am Ufer des Baches stehen Touristen mit Fotoapparaten. Wer besonders gut ist, bekommt von ihnen Applaus.

Die Surfer auf dem Eisbach sind mittlerweile mit Frauenkirche, Marienplatz und Hofbräuhaus eine der Hauptattraktionen Münchens. Auf Münchens Flüssen und Bächen wird seit 1972 gesurft, mittlerweile an mehreren Stellen in der Stadt und im Umland. Damit haben die Münchener eine eigene Art des Surfens etabliert: das Flussreiten. Anders als beim Surfen im Meer bewegen sich die Wellen im Fluss nicht, sondern stehen an einer bestimmten Stelle – genau da, wo sie durch den Untergrund entstehen. Die Welle im Eisbach ist einen halben Meter hoch und wird durch Betonblöcke im Bach erzeugt. Auf ihr zu surfen erfordert viel Übung und Geschick. Deshalb ist diese Stelle nur für erfahrene Surfer geeignet. Diese kommen mittlerweile aus aller Welt, um in München zu surfen. Allerdings nicht alle. Eingeschworene Wellenreiter weigern sich, vor großem Publikum auf einem schmalen Bach hin und her zu surfen. Sie fahren lieber dorthin, wo sie die Weite des Meeres vor sich haben, das Salzwasser und das Meeresrauschen – also nach Hawaii, Kalifornien, Australien, Portugal, Frankreich, Südafrika oder Indonesien.

„DIE DEUTSCHEN MEINEN ‚WIND-SURFEN‘, WENN SIE ‚SURFEN‘ SAGEN“



MÜNCHEN



Christopher Bünger windsurft seit 20 Jahren und nimmt regelmäßig erfolgreich an internationalen Wettbewerben teil. Vor acht Jahren hat er auf der Insel Sylt eine Surfschule eröffnet und unterrichtet selbst Surf- und Windsurfkurse.

Herr Bünger, welche Art des Surfens ist in Deutschland am meisten verbreitet?

Definitiv Windsurfen, weil man das eben auch auf einem See machen kann und nicht nur auf dem Meer. Surfen geht dagegen in Deutschland nur an sehr wenigen Orten: auf den Inseln Sylt, Rügen und Norderney. Deshalb meinen die meisten Deutschen auch „windsurfen“, wenn sie „surfen“ sagen. Und zu „surfen“ sagen sie „wellenreiten“. Das ist oft konfus. Da müssen wir immer genau nachfragen.

Was fasziniert die Leute besonders am Surfen?

Das Auf-dem-Wasser-Sein und Für-sich-allein-Sein. Das ist wie Meditation für die Seele. Alle Gedanken des Alltags sind weg, der Kopf hat Ruhe. Außerdem ist man auf dem Wasser selbstbestimmt. Das ist für viele Kinder gut, um Selbstbewusstsein aufzubauen. Sie entscheiden selbst, was sie machen. Es ist niemand da, der ihnen reinredet. Ja, und Windsurfen macht natürlich großen Spaß, weil man so schnell ist, zumindest fühlt es sich sehr schnell an – und wenn man stürzt, dann tut es nicht weh.

Wie unterscheidet sich das Windsurfen auf einem See von dem auf dem Meer?

Auf einem See benutzt man größere Bretter und Segel und es geht hauptsächlich um Geschwindigkeit. Auf dem Meer sucht man nach einer Stelle mit perfekten Wellen und surft auf den Wellen. Man macht mehr Drehungen und Sprünge. Die See-Windsurfer kommen regelmäßig ans Meer, auch wenn es nur für ein Wochenende ist. Die Bedingungen sind hier einfach besser. Ich selbst fahre nie zum Windsurfen an einen See. Ich habe es dort gelernt und bin froh, dass ich das nicht mehr machen muss.

IN DEUTSCHLAND



ZWAR GIBT ES IN MÜNCHEN KEIN MEER, DOCH DIE EISBACHSURFER SIND WELTBEKANNT.

Lage: Süddeutschland

Bundesland: Bayern

Einwohnerzahl: ca. 1.500.000

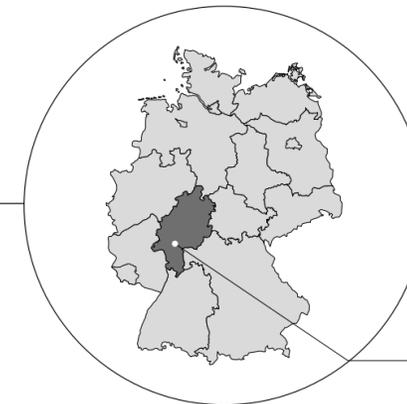
Sehenswert: der Olympiapark, angelegt für die Olympischen Spiele 1972, mit Konzerten, Festivals und vielen Sport- und Freizeitangeboten

BALANCIEREN

SLACKLINE – EIN TREND GEHT UM DIE WELT

Seit einigen Jahren sind sie in den Parks vieler deutscher Städte zu sehen: meist junge Menschen, die zwischen zwei Bäumen ein Band spannen und darauf balancieren. Das Band wippt und wackelt unter ihren Füßen, und die meisten fallen schnell herunter. Andere schaffen die Hälfte oder die volle Länge. Wer richtig gut ist, hüpft auch 20 Zentimeter in die Höhe oder dreht sich, steht auf einem Bein oder geht in die Hocke und steht wieder auf – ohne herunterzufallen. Gar nicht so einfach, denn das Band ist nicht straff. „Slack“ ist Englisch und bedeutet „locker, schlapp“. Slackline ist also das schlaffe Band. Darauf zu balancieren, trainiert Konzentration und Gleichgewichtssinn und erhöht die Körperspannung. Anfänger beginnen mit einer Länge von acht bis zehn Metern. Je länger das Band, desto größer ist die Schwingung in der Mitte des Bandes.

Ihren Ursprung hat die Slackline in Kalifornien in den USA. Schon in den 1970er Jahren balancierten dort die Kletterer im Yosemite-Nationalpark an Regen- oder Ruhetagen auf Absperrketten. Später kamen sie auf die Idee, alte Kletterseile dafür zu nehmen. Nach und nach verbreitete sich dieser Trend innerhalb der Kletterszene und schließlich auch außerhalb. Eine breite Masse erreichte der Sport, als 2005 das erste komplette und leicht benutzbare Slackline-Set auf den Markt kam. Danach breitete sich das Balancieren auf dem schlaffen Band über Europa in die ganze Welt aus. Mittlerweile sieht man Slacklines in den Parks von Buenos Aires und Tel Aviv genauso wie in Singapur und Kapstadt.



FRANKFURT AM MAIN

IN DEUTSCHLAND



UMSONST UND DRAUSSEN

Die populärste Sportart ist natürlich das **Joggen**, also das schnelle Laufen über eine längere Zeit. Das können 20 Minuten sein, aber auch eine Stunde. Wie überall auf der Welt, sind die Jogger auch in deutschen Parks meistens morgens und abends unterwegs. Und auch wenn es kalt ist oder regnet.

Auch ohne Tor und abgestecktes Spielfeld ist **Fußball** sehr beliebt: bei Familien, Jugendlichen und auch Studierenden. Im Park spielen sich aber meistens nur zwei Personen den Ball zu.

In den meisten Parks gibt es **Tischtennisplatten**, die man kostenlos nutzen kann. Bei gutem Wetter sind sie fast immer besetzt.

Auf asphaltierten Wegen fahren Kinder und auch Erwachsene mit **Inlineskates**. Manche stellen auch ein paar Hindernisse auf und fahren Slalom.

Auch **Frisbee** und **Badminton** sind Sportklassiker in deutschen Parks.

Immer wieder sieht man auch einzelne Personen oder kleine Gruppen, die auf einer Wiese **Yoga** (siehe unser Kalenderfoto: Yoga in Kombination mit Slackline) oder **Tai-Chi** machen. In manchen Städten gibt es Yogatreffs in den Parks, die von ausgebildeten Trainern geleitet werden. Sie sind offen für alle. Man muss nichts bezahlen, kann aber am Ende etwas spenden.

In vielen deutschen Städten verabreden sich Menschen über die sozialen Medien zum gemeinsamen Fitnessstraining im Park. **Calisthenics** heißt das Training, für das man nur das eigene Körpergewicht nutzt. Liegestütze, Sprint, Treppen hoch- und runterhüpfen. Im Hafepark von Frankfurt trifft man sich zum Beispiel jeden Samstagnachmittag für zwei Stunden. Jeder kann mitmachen, ohne Anmeldung und kostenlos.

IN DEN PARKS VON **FRANKFURT AM MAIN** WERDEN REGELMÄSSIG SLACKLINES GESPANNT.

Lage: Westdeutschland

Bundesland: Hessen

Einwohnerzahl: ca. 733.000 (Stand: 31.12.2015)

Sehenswert: Restaurant und Biergarten Gerbermühle am südlichen Mainufer, eines der beliebtesten Ausflugslokale in Frankfurt

SCHWIMMEN

SCHWIMMABZEICHEN FÜR JUGENDLICHE

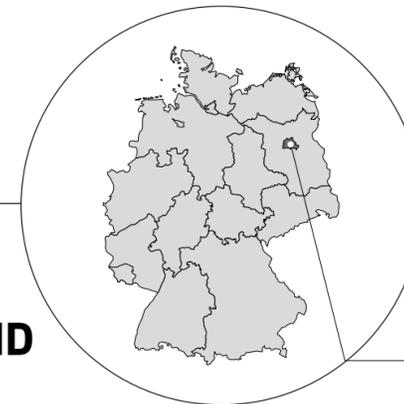
Die Schwimmabzeichen sind offizielle Schwimmprüfungen, die Kinder und Jugendliche ablegen können. Meistens werden sie als Kurse in Schwimmhallen oder von Schwimmvereinen angeboten. Manche Schulen bieten im Sportunterricht auch Schwimmkurse an, in denen Jugendliche ein Jugendschwimmabzeichen ablegen. Den Frühschwimmer (Seepferdchen) sollen Kinder in der Grundschule machen, doch nicht alle Schulen können Schwimmunterricht anbieten.

	Leistungsanforderungen
Frühschwimmer (auch: Seepferdchen)	<ul style="list-style-type: none">• vom Beckenrand ins Wasser springen und 25 Meter schwimmen• einen Gegenstand mit den Händen aus schultertiefem Wasser holen
Jugendschwimmabzeichen Bronze (Freischwimmer)	<ul style="list-style-type: none">• vom Beckenrand ins Wasser springen und 200 Meter schwimmen (in höchstens 15 Minuten)• zwei Meter tief tauchen und einen Gegenstand aus dem Wasser holen• aus einem Meter Höhe ins Wasser springen oder einen Startsprung machen, also mit dem Kopf zuerst ins Wasser• die Baderegeln kennen
Jugendschwimmabzeichen Silber	<ul style="list-style-type: none">• einen Startsprung machen und 400 Meter schwimmen (in höchstens 25 Minuten), davon: 300 Meter in Bauch- und 100 Meter in Rückenlage• zweimal zwei Meter tief tauchen und einen Gegenstand aus dem Wasser holen• zehn Meter weit tauchen• aus drei Metern Höhe ins Wasser springen• die Baderegeln kennen• bei Bade-, Boots- und Eisunfällen sich selbst helfen können
Jugendschwimmabzeichen Gold	<ul style="list-style-type: none">• 600 Meter schwimmen (in höchstens 24 Minuten)• 50 Meter Brustschwimmen (in höchstens 1:10 Minuten)• 25 Meter Kraulschwimmen• 50 Meter Rückenschwimmen• 15 Meter weit tauchen• zwei Meter tief tauchen und drei Gegenstände innerhalb von drei Minuten aus dem Wasser holen (in höchstens drei Tauchversuchen)• aus drei Metern Höhe ins Wasser springen• 50 Meter Transportschwimmen: schieben oder ziehen• die Baderegeln kennen• bei Bade-, Boots- und Eisunfällen sich selbst und auch ein wenig anderen helfen können

JEDER SOLL SCHWIMMEN – SCHWIMMBÄDER IN DEUTSCHLAND



Schwimmbecken wurden in Deutschland um das Jahr 1890 gebaut. Zu dieser Zeit begann der Staat es als eine öffentliche Aufgabe zu sehen, Schwimmbäder zu betreiben und den Bürgern so die Möglichkeit zu geben, Sport zu treiben. Besonders viele öffentliche Schwimmbäder wurden in Ost- und Westdeutschland in den 1960er bis 1980er Jahren gebaut – nicht nur in großen, sondern auch in kleinen Städten. Jeder sollte in der näheren Umgebung die Möglichkeit haben, schwimmen zu lernen und auch öfter schwimmen zu gehen. Die Städte und Gemeinden müssen die Bäder jedes Jahr mit viel Geld aus Steuern bezuschussen. Denn: Ein Schwimmbad zu betreiben, kostet viel. Müssten diese Kosten nur durch die Eintrittspreise gedeckt werden, wäre ein Besuch im Schwimmbad für die meisten Menschen zu teuer. Doch manche Gemeinden möchten das Geld für die Bäder nicht mehr ausgeben. Zumal viele von ihnen 40 oder 50 Jahre alt sind und saniert werden müssten. Jedes Jahr schließen in Deutschland rund 100 öffentliche Schwimmbäder.



BERLIN

IN DEUTSCHLAND



IN **BERLIN** GIBT ES DIE MEISTEN HALLEN- UND FREIBÄDER DEUTSCHLANDS. DIE STADT HAT RUND 60 ÖFFENTLICHE HALLENBÄDER UND RUND 30 FREIBÄDER.

Lage: Ostdeutschland

Bundesland: Berlin

Einwohnerzahl: ca. 3.600.000

Sehenswert: Strandbad Wannsee – erbaut 1930, das größte Binnenseebad Europas

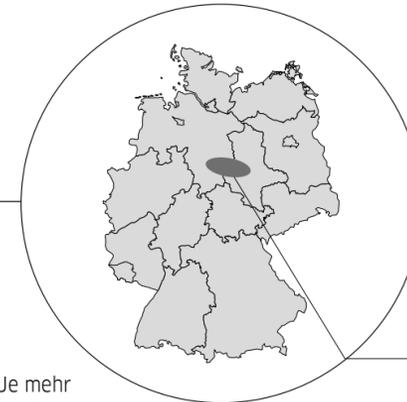
RADSPORT

MIT DEM FAHRRAD IN HOHEM TEMPO BERGAB

Downhill nennt sich die Variante des Radsports, bei der es darum geht, so steil und so schnell wie möglich bergab zu fahren. Die Natur stellt den Radfahrern dabei einige Hindernisse: Steine, Wurzeln, loser Untergrund oder Bodenwellen erfordern höchste Konzentration, dazu ein schnelles Reaktionsvermögen und auch viel Kraft. Freizeitfahrer, die etwas gemächlicher unterwegs sind, schätzen außerdem das Naturerlebnis auf zwei Rädern. In der Regel fährt man auf speziell für Downhill ange-

legten Strecken oder in sogenannten Raceparks, einem abgegrenzten Areal mit Strecken, die unterschiedlich schwierig sind und auch Rampen zum Springen und extrasteile Kurven haben. Downhillfahrer dürfen zwar auch Wanderwege benutzen, allerdings fühlen sich dort immer wieder Wanderer durch sie gestört. Heftige Kritik kommt auch von Naturschützern, wenn Downhillfahrer quer durch den Wald rasen. Sie beschädigen damit nicht nur den Waldboden und Pflanzen, sondern verschrecken

auch Tiere, sagen die Naturschützer. Und: Je mehr Fahrer diese neuen Wege benutzen, desto breiter werden sie mit der Zeit. An vielen Orten in Deutschland tobt deshalb eine heftige Diskussion um das Downhillfahren. Gleichzeitig wird der Sport immer populärer. Viele Menschen sind mittlerweile lieber auf zwei Rädern als zu Fuß in Wäldern und Bergen unterwegs: auf erlaubten Wegen oder unerlaubt querfeldein.



HARZ

DIE VERSCHIEDENEN FAHRRÄDER DER DEUTSCHEN

Das **Mountainbike** heißt auch Geländefahrrad und ist dafür gedacht, abseits befestigter Straßen zu fahren. Es ist mehr Sportgerät als Verkehrsmittel. Es hat keine Schutzbleche, keinen Gepäckträger und meistens auch kein Licht. Es ist sehr robust, gut gefedert und hat dicke Reifen.



Das **Rennrad** wurde für den Gebrauch im Straßenradsport konstruiert, um lange Strecken mit hohem Tempo zu fahren. Es ist sehr leicht und hat sehr dünne Reifen. Ähnlich dem Mountainbike ist es nicht voll ausgerüstet. Wenn es im Straßenverkehr benutzt wird, müssen zumindest Licht-

ter angebaut werden. Seit einigen Jahren sind Rennräder vor allem bei jungen modebewussten Menschen in den Großstädten sehr beliebt.



Das **Cityrad** ist das Fahrrad für den Alltag. Der Sattel ist gepolstert, man sitzt aufrecht und bequem. Außerdem ist der Lenker breit und geschwungen. Für lange Strecken ist das Rad allerdings nicht geeignet und wirklich schnell ist es auch nicht.



Das **Trekkingrad** eignet sich für den Straßenverkehr und auch für Fahrten in leichtem Gelände, wie zum Beispiel auf Waldwegen. Es ist voll ausgerüstet und wird auch für längere Radtouren benutzt. Die Reifen sind dicker als beim Rennrad, aber dünner als beim Mountainbike.

Das **Elektrofahrrad**, auch Pedelec oder E-Bike genannt, ist die neueste Entwicklung auf dem Fahrradmarkt. Ein eingebauter Elektromotor unterstützt den Radfahrer vor allem bergauf oder bei Gegenwind - allerdings nur, wenn er gleichzeitig in die Pedale tritt. Elektrofahrräder wurden in den letzten Jahren vor allem bei Senioren immer beliebter.



IN DEUTSCHLAND



IM MITTELGEBIRGE **HARZ** GIBT ES EINIGE RACEPARKS UND IN DER STADT THALE EINE SPEKTAKULÄRE DOWNHILL-STRECKE: ZWEI KILOMETER LANG UND 250 HÖHENMETER BERGAB VON DER ROSSTRAPPE INS BODETAL.

Lage: Mitteldeutschland
Bundesland: Sachsen-Anhalt
Einwohnerzahl: ca. 18.000
Sehenswert: Roßtrappe, ein sagenumwobener Fels im Harz mit Blick auf das Naturschutzgebiet Bodeltal

KLETTERN



KLETTERN ALS OLYMPISCHE DISZIPLIN



Wer vor 30 Jahren in seiner Freizeit geklettert ist, hat das in den Bergen getan. An künstlichen Kletterwänden in hohen Hallen wurden anfangs nur Meisterschaften ausgetragen. In den letzten 20 Jahren entdecken immer mehr Menschen den Sport für sich. „Das Klettern in Hallen ist eine gute Möglichkeit, Bergsport auch im urbanen Raum zu treiben“, sagt Matthias Keller vom Deutschen Alpenverein (DAV). Rund 200 Kletterhallen führt der Verein mittlerweile in ganz Deutschland. Der Bergsport- und Naturschutzverband hat rund eine Million Mitglieder. Er kümmert sich um die Wege und Hütten in den Alpen, bildet Bergführer aus und betreut Bergsportarten wie zum Beispiel Wandern, Skibergsteigen, Mountainbiken und auch Klettern.

Bei den Olympischen Sommerspielen 2020 in Tokio wird das Klettern zum ersten Mal olympische Disziplin sein. Matthias Keller, der beim DAV den Bereich Leistungssport leitet, freut das sehr. Der Verein wird die Sportler vorbereiten und die deutsche Mannschaft zusammenstellen. Zwei Frauen und zwei Männer dürfen sich für Deutschland qualifizieren. „Jetzt müssen wir Trainingsstrukturen schaffen, die dem Leistungssport entsprechen“, sagt Keller. Das bedeutet: genügend Trainer einstellen, feste Trainingszeiten für die Sportler in den Hallen schaffen und mit ihnen viele Wettkämpfe besuchen. Viele Freizeitkletterer sind von der Entwicklung allerdings weniger begeistert. „In Natursportarten wie dem Klettern haben natürlich viele ein Problem mit Leistungssport“, sagt Keller. „Sie sind der Meinung, dass dadurch das Naturerleben, das Miteinander und das kontemplative Element des Sich-Bewegens in der Natur zu kurz kommen.“



„Bouldern ist das Klettern in geringer Höhe. Boulderer benutzen kein Seil als Sicherung. Seit einigen Jahren ist das Bouldern vor allem bei jungen Deutschen sehr beliebt. Die meisten von ihnen betreiben den Sport in einer Boulderhalle und haben mit dem klassischen Klettern wenig zu tun. Hier berichtet der 20-jährige Sportstudent Florian Lochner aus München von seinem Lieblingssport.“

Florian, wann hast du mit dem Bouldern angefangen?

Meine Eltern sind viel geklettert und haben mich schon als kleines Kind in die Kletterhalle mitgenommen. Selbst angefangen habe ich mit sechs Jahren. Als ich elf oder zwölf Jahre alt war, bin ich dann zweimal pro Woche allein zum Training gegangen.

Was findest du besonders toll an diesem Sport?

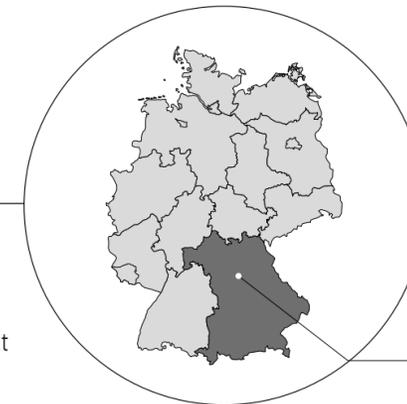
Mir gefällt die Atmosphäre in der Boulderhalle – wie die Leute dort gemeinsam Sport machen. Es ist zwar ein Einzelsport, aber trotzdem entsteht eine Gemeinschaft. Wenn eine Route schwierig ist und ich nicht weiterkomme, dann analysieren auch Leute, die ich gar nicht kenne, das Problem mit und machen Vorschläge. Man tauscht sich ständig aus. Außerdem mag ich die Bewegungen, die man beim Bouldern macht. Das Erfolgsgefühl, wenn ich eine Route hochkomme, die ich vorher nicht geschafft habe, ist aber das Beste.

Was unterscheidet Bouldern von anderen Sportarten?

Der ganze Körper wird trainiert und nicht nur einzelne Muskeln, wie das in vielen Sportarten der Fall ist. Zum Bouldern braucht man eine Grundspannung im ganzen Körper und alles ist wichtig: die Kraft in den Armen und in den Fingern, Beinkraft und natürlich das Gleichgewicht.

Das Interview führte Katja Hanke.

klet|tern nach oben, über ein Hindernis gelangen, wobei Hände, Füße, Beine zum Festhalten, Festklammern benutzt werden
Quelle: www.duden.de



NÜRNBERG

FÜNF BELIEBTE KLETTERGEBIETE IN DEUTSCHLAND

FRANKENJURA

Lage: Südwestdeutschland, nördlich von Nürnberg
Fels- oder Gesteinsart: Kalkstein
Attraktion: mit 1.000 Felsen und über 10.000 Routen das größte Klettergebiet Deutschlands

SÄCHSISCHE SCHWEIZ

Lage: südliches Ostdeutschland, südöstlich von Dresden, an der Grenze zu Tschechien
Fels- oder Gesteinsart: Sandstein
Attraktion: spektakuläre Natur – die Felsen stehen wie Türme in der Landschaft

DONAUTAL

Lage: im Süden von Baden-Württemberg
Fels- oder Gesteinsart: überwiegend Kalkstein
Attraktion: schöne Ausblicke auf die Donau

RUND UM DIE ZUGSPITZE

Lage: in den Alpen, südlich von Garmisch-Partenkirchen, an der Grenze zu Österreich
Fels- oder Gesteinsart: Kalkstein
Attraktion: sehr hohe Wände und längere Routen über mehrere Seillängen

PFALZ

Lage: nordöstlich von Karlsruhe
Fels- oder Gesteinsart: Buntsandstein
Attraktion: sehr schöne Farbe der Felsen: rotgrau

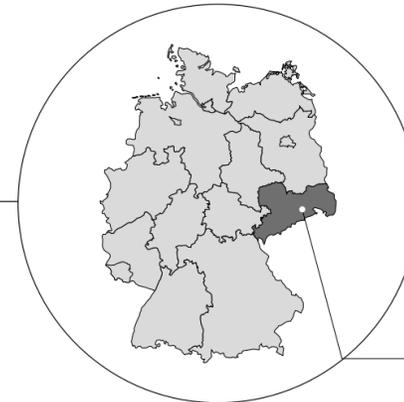
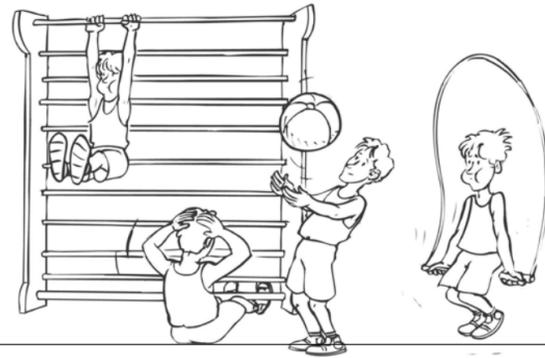
IN DEUTSCHLAND



DAS FRANKENJURA IST EIN BELIEBTES KLETTERGEBIET. IN DER NÄHE LIEGT DIE STADT **NÜRNBERG**.

Lage: Südwestdeutschland
Bundesland: Bayern
Einwohnerzahl: ca. 510.000
Sehenswürdigkeiten: die Altstadt und der Weihnachtsmarkt

SCHULSPORT



DRESDEN

DER SPORTUNTERRICHT AN DEUTSCHEN SCHULEN

Sportunterricht gehört in jedem deutschen Bundesland zum Lehrplan. Je nach Schulstufe hat er unterschiedliche Ziele: In der Grundschule sollen die Kinder sich vor allem bewegen. In der Mittelstufe, also in den Klassen 7 bis 10, lernen sie verschiedene Sportarten, vor allem Fußball, Turnen, Leichtathletik, Basketball oder Volleyball. „In dieser Zeit sollen die Kinder die Vielseitigkeit von Bewegung kennenlernen und erfahren, dass Sport Spaß macht“, sagt Professor Dr. Claus Buhren, Leiter des Institutes für Schulsport und Schulentwicklung an der Deutschen Sporthochschule in Köln. Der Unterricht soll sie motivieren, auch in der Freizeit Sport zu treiben, zum Beispiel in einem Verein. Außerdem soll das Fach auch „soziales Lernen vermitteln“, meint Buhren. Das bedeutet, dass die Kinder lernen, im Team zu spielen, gegeneinander in Konkurrenz zu treten und dabei fair zu bleiben. In der Oberstufe, also in den Klassen 11 bis 13, belegen die Schülerinnen und Schüler Extrakurse für einzelne Sportarten und beschäftigen sich über eine längere Zeit nur mit einer bestimmten Sportart. Wenn eine Schule gut ausgestattet ist, dann können das auch Badminton oder Tischtennis sein oder sogar Trendsportarten wie Tanzen, Klettern oder Inlineskaten. Das ist aber nur sehr selten der Fall. Problematisch findet Sportwissenschaftler Claus Buhren, dass die Sportstunden viel zu oft ausfallen, vor allem wegen Lehrermangel oder Krankheit. „Die vorgesehenen drei Stunden im Sekundarbereich werden oft gar nicht unterrichtet“, sagt er. „Denn manche Lehrkräfte und Schulleitungen denken, dass man auf Sport verzichten kann.“ Generell wünscht er sich mehr Anerkennung für das Fach, vor allem mit Blick auf die steigende Zahl übergewichtiger Kinder und Jugendlicher.



SPORTGYMNASIUM DRESDEN – „ELITESCHULE DES SPORTS“

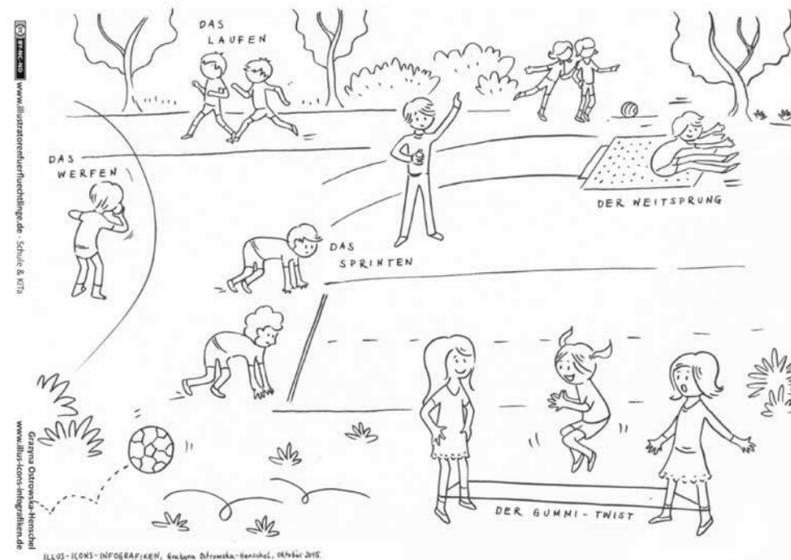
Sportlich besonders talentierte Kinder und Jugendliche, die eine Karriere im Leistungssport anstreben, müssen schon sehr früh viel trainieren. Besuchen sie eine reguläre Schule, ist das kaum möglich. Es gibt jedoch Schulen, welche die Trainings- und Unterrichtseinheiten für die jungen Sporttalente sehr flexibel planen und ihnen dabei helfen, Training und Unterricht unter einen Hut zu bekommen. So eine Schule ist das Sportgymnasium Dresden. Seit 18 Jahren trägt es den Titel „Eliteschule des Sports“. Dieser wird alle vier Jahre vom Deutschen Olympischen Sportbund vergeben und ist mit einer finanziellen Förderung verbunden. In Dresden trainieren die angehenden Leistungssportler 15 bis 20 Stunden pro Woche und müssen gleichzeitig auch das schulische Pensum erfüllen. Nach der zwölften Klasse legen sie das Abitur ab. Insgesamt 17 Sportarten können die Kinder und Jugendlichen an der Schule trainieren, zum Beispiel Turnen, Leichtathletik, Tennis, Volleyball oder Fechten. Manche gehen vormittags zwei bis drei Stunden zum Training und haben dann Unterricht, andere haben erst Unterricht und trainieren am Nachmittag. Ungefähr 100 Schülerinnen und Schüler, die nicht aus Dresden kommen, wohnen im Internat der Schule. Für die angehenden Leistungssportler entwirft die Schule auch individuelle Unterrichtspläne, erzählt Schulleiterin Ulrike Becker. „Einige Volleyballer, die in der zweiten Bundesliga spielen, fahren oft schon freitags zu den Spielen“, sagt sie. „Für sie legen wir die Schulstunden dann auf einen anderen Tag.“ Das größte Ziel der jungen Sporttalente ist natürlich die Teilnahme an den Olympischen Spielen. 2016 in Rio waren zehn ehemalige Schülerinnen und Schüler dabei, erzählt Schulleiterin Becker stolz. „Sie haben zwei Gold- und drei Silbermedaillen gewonnen.“ Das ist ein großer Erfolg für die Schule.

IN DEUTSCHLAND

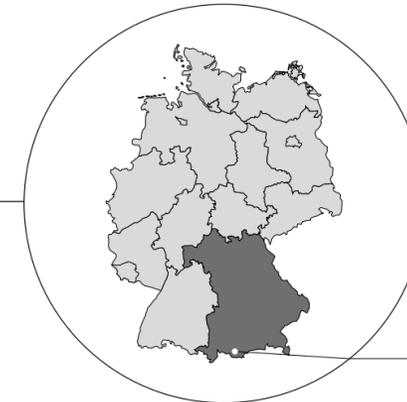


DAS SPORTGYMNASIUM IN **DRESDEN** IST EINE VON INSGESAMT 43 ELITESCHULEN DES SPORTS IN DEUTSCHLAND.

Lage: südliches Ostdeutschland
Bundesland: Sachsen
Einwohnerzahl: ca. 544.000
Sehenswert: die Elbwiesen und das Lingnerschloss mit Biergarten



SKIFAHREN



GARMISCH-PARTENKIRCHEN

AUF ZWEI BRETTERN DURCH DEN SCHNEE

Skifahren war ursprünglich kein Freizeitsport, sondern eine wichtige Art, sich auch in tiefem Schnee fortbewegen zu können. Schon vor ungefähr 5.000 Jahren benutzten die Menschen in Zentralasien längliche Schneeschuhe. Mit ihnen sanken sie nicht tief in den Schnee ein und konnten außerdem darauf gleiten, um so auch bei Schnee Tiere jagen zu können. In Europa fuhren die Skandinavier erstmals vor rund 4.000 Jahren mit den Schneeschuhen. In Deutschland etablierte sich das Skifahren erst um 1900 als eine gängige Art der Fortbewegung in Gebieten mit viel Schnee. Zur gleichen Zeit wurde es als Freizeitsport entdeckt. Es waren reiche Leute, die als Erste die Berge nur zum Spaß herunterfuhren – um sie anschließend wieder stundenlang und Schritt für Schritt hinaufzusteigen.

Mittlerweile fährt man mit bequemen Sesselliften hoch und auf perfekt präparierten Pisten hinunter. Doch Skifahren ist kein billiger Sport. Die hochmoderne Ausrüstung ist teuer, genauso die Unterkunft und Verpflegung in den Skigebieten und auch der Skipass, den man braucht, um die Lifte zu benutzen. Langsam entwickelt sich der Sport zurück zu dem Luxusport, der er am Anfang war. Momentan zieht er aber noch Menschen aus allen Gesellschaftsschichten an. Sie sind fasziniert von den gleitenden Bewegungen, von der Schnelligkeit, von der frischen, klaren Luft und natürlich von der Schönheit der Berge. Neben den traditionsreichen Skiern hat sich seit den 1990er Jahren ein zweites Wintersportgerät etabliert: das Snowboard. Snowboarden ist vor allem bei jungen Menschen beliebt. Skifahren und Snowboarden sind aber nicht ungefährlich. Jedes Jahr endet der Skiurlaub für rund 43.000 Deutsche beim Arzt – am häufigsten mit schweren Verletzungen am Knie.



SKIFAHREN UND DIE UMWELT

„Zwar erfreuen sich Wintersportler auch an den Bergen – gut für die Natur ist ihr Sport aber nicht. Thomas Frey vom Verein „BUND Naturschutz in Bayern“ erklärt, warum.

Herr Frey, warum ist Skifahren als Massensport schlecht für die Umwelt?

Zum einen ist da die Infrastruktur am Berg, für die Natur zerstört wird, also für die Skilifte, die Kabel und Wasserbecken für die Schneekanonen und für die planierte Piste selbst. Das Hauptproblem ist aber der Autoverkehr bei der An- und Abreise und vor allem der Tagestourismus. Viele Leute kommen Hunderte Kilometer mit dem Auto, um ein paar Stunden Ski zu fahren. Außerdem werden breite Straßen und große Parkplätze gebaut, um die Massen an Skitouristen zu bewältigen. Doch diese Massen kommen nur in den Ferien oder an Wochenenden: Man zerstört also die alpine Natur für Parkplätze und Straßen, welche die meiste Zeit leer sind.

Wie sieht es mit Kunstschnee aus?

Der ist auch ein großes Problem. In den deutschen Skigebieten, die nicht sehr hoch liegen, ist wegen des Klimawandels das Skifahren ohne Kunstschnee fast nicht mehr möglich. Die Schneekanonen (s. Bild) verbrauchen jedoch sehr viel Energie. Dazu kommt, dass das Wasser dafür aus den Bächen genommen wird. Wenn man dieses Wasser auf die Pisten sprüht, verändert sich die typische Vegetation oben in den Bergen.

Wie könnte der Skisport umweltfreundlicher werden?

Zuerst sollte man nur Ski fahren, wenn es echten Schnee gibt. Außerdem wäre es umweltfreundlicher, wenn die Leute nicht nur für einen Tag, sondern länger vor Ort blieben. Und wenn sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und nicht mit dem Auto anreisen. Viele Wintersportler besitzen ja mittlerweile keine eigene Skiausrüstung mehr, sondern leihen sie sich vor Ort. Wenn man das tut, braucht man auch kein Auto zur Anreise.



IN DEUTSCHLAND



IN **GARMISCH-PARTENKIRCHEN** FINDEN REGELMÄSSIG INTERNATIONALE SKI-WETTKÄMPFE STATT, WIE ZUM BEISPIEL DER ALPINE SKIWELTCUP.

Lage: Süddeutschland, an der Grenze zu Österreich

Bundesland: Bayern

Einwohnerzahl: ca. 27.000

Sehenswert: die Zugspitze, mit 2.963 Metern Deutschlands höchster Berg